

# Integration

## IN HESSEN



© HMSI

*Liebe Leserinnen, liebe Leser,*

*seit Wochen ist das Sars-CoV-2-Virus weltweit das alles beherrschende Thema. Das Virus bestimmt Politik, Wirtschaft, Medien, unseren Alltag und unsere Gedanken.*

*Die akute Krisensituation zeigt uns einmal mehr, wie wichtig der gesellschaftliche Zusammenhalt ist. Alle müssen füreinander einstehen. Alle sind aufgefordert, mitzumachen und die Ansteckungsgefahr so klein wie möglich zu halten.*

*Zusammenhalt und Zusammenarbeit sind Grundpfeiler unseres Integrationsverständnisses. Der rassistische Terroranschlag von Hanau hat uns alle erschüttert und Fragen aufgeworfen. Gerade*

*deshalb ist es so wichtig, zusammenzuhalten und sich nicht von Hass, Hetze und Gewalt auseinanderreiben zu lassen.*

*In dieser Ausgabe sprechen wir über Hanau und die Folgen, die dieser schreckliche Tag für uns alle hat.*

*Ich würde mich freuen, wenn Sie sich die Zeit für diese Themen nehmen und aus der Lektüre positive Impulse für den derzeit so ganz anderen Alltag gewinnen können.*

*Ihr*

*Kai Klose, Hessischer Minister für Soziales und Integration*

## **BLEIBEN SIE GESUND! MEHRSPRACHIGE INFORMATIONEN ZUM CORONAVIRUS**

**Amharisch, Arabisch, Bulgarisch, Dari, Deutsch, Englisch, Französisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Somalisch, Sorani, Tigrinya und Türkisch. Unter anderem in diesen Sprachen informiert das Hessische Ministerium für Soziales und Integration über das Coronavirus.**

Unter <https://integrationskompass.hessen.de/> können permanent aktualisierte Informationen zu Corona als PDF-Datei – auch zur Weiterleitung innerhalb eigener Kommunikationskanäle – abgerufen werden.

Die Hessische Landesregierung hat Maßnahmen ergriffen, durch welche die Ausbreitung des Virus verlangsamt und

insbesondere die Zahl der schweren Erkrankungen reduziert werden kann. „Wir alle müssen verstehen, dass diese Maßnahmen nötig sind“, betont Kai Klose, Hessischer Minister für Soziales und Integration. Das Ministerium gibt in 14 Sprachen Hinweise zur Situation in Hessen. Das Ziel: Sprachbarrieren zur Information aller Menschen in Hessen überwinden. Auch in leichter Sprache liegen Informationen vor.

Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Annette Widmann-Mauz, informiert unter [www.integrationsbeauftragte.de/corona-virus](http://www.integrationsbeauftragte.de/corona-virus) ebenfalls in mehreren Sprachen zu Regelungen und Verhaltensweisen im Zusammenhang mit dem Coronavirus.

# „Grenzt Euch nicht ab, sondern spricht mehr miteinander.“

**Murtaza Akbar ist gebürtiger Frankfurter mit pakistanischen Wurzeln und leidenschaftlicher Hesse. Wir haben mit ihm über den Terrorakt von Hanau und das Thema Ausgrenzung von Menschen gesprochen.**

**Herr Akbar, Sie beschreiben sich als „überzeugter Hesse“. Was verbindet Sie damit?**

Ich bin in Frankfurt am Main geboren und aufgewachsen. Die Stadt und Region sind meine Heimat. Mit den Menschen und Gepflogenheiten hier fühle ich mich enorm verbunden. Viele kennen kaum einen so leidenschaftlichen Hessen wie mich. Das hat natürlich Gründe. Wenn Sie mit zwei Sprachen und Kulturen aufwachsen, suchen Sie nach Identität. Es ist schwierig für mich zu sagen, ich bin überzeugter Deutscher, weil ich oft erlebt habe, dass mir genau das abgesprochen wurde. Hesse in diesem so wunderbaren, vielfältigen Bundesland bin ich dagegen voller Überzeugung.

**Umso mehr hat Sie wahrscheinlich der Terrorakt im vielfältigen Hanau erschüttert. Was hat die Tat bei Ihnen ausgelöst?**

Es ist für mich noch immer unbegreiflich. Wenn mir jemand vor fünf, sechs Jahren gesagt hätte, dass hier so ein rassistischer Terror geschehen kann, ich hätte es nicht geglaubt. Es macht mich traurig, dass wir diese gefährliche Spaltung in der Gesellschaft erleben. Das ist ein großer Rückschritt.

**Gibt es für Sie „vor Hanau“ und „nach Hanau“?**

Nein, denn das war leider nicht der erste Akt dieser Art, der mit purer Fremdenfeindlichkeit zu tun hat. Der Mord am Regierungspräsidenten Walter Lübcke ist genauso unfassbar mit in unserem Hessen.

**Sie kommen mit vielen Menschen zusammen. Wie erleben Sie Ausgrenzung unter den Menschen?**

Ich darf sagen, dass ich wahrscheinlich besser Deutsch sprechen und schreiben kann als die meisten, weil das seit mehr als 20 Jahren mein Beruf ist. Und Sprache ist wesentlich für die Integration. Dennoch erlebe ich heute wieder mehr schiefe Blicke als früher. Wir bewegen uns in die falsche Richtung. Ich habe das Gefühl, je vielfältiger wir in Hessen werden, was schön ist, desto schwieriger wird es für viele, diese Vielfalt zu akzeptieren. Das ist kein guter Zustand.

**Wie lässt sich das ändern? Was empfinden Sie als wichtig für das Miteinander in unserem Land?**

Wir müssen aufeinander zugehen. Und zwar gilt das für alle, natürlich

auch für Migranten. Miteinander zu sprechen, baut Vorurteile ab. Und davon gibt es eine Menge auf allen Seiten. Es gilt, den Menschen zu sehen und zu verstehen und nicht die Hautfarbe, Religion oder sonstige Aspekte. Wie sehr wir in einem Boot sitzen, zeigt die derzeitige, sehr ernste Corona-Pandemie, die uns alle gemeinsam trifft. Solidarität ist der Schlüssel, jetzt und künftig. Mein Appell lautet: Grenzt euch nicht ab, sondern spricht mehr miteinander, das führt uns alle zusammen.



# Gedenken an die Opfer von Hanau



Wir haben ein Versprechen gegeben. Es lautet: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Die Würde JEDES Menschen ist unantastbar. Egal, wie er oder sie aussieht. Egal, woran er oder sie glaubt oder nicht glaubt. Egal, was uns unterscheidet. Das ist das höchste

Versprechen, auf dem unsere Gesellschaft gründet.

Und doch wurden wieder Menschen ihres Lebens beraubt. Wieder war es eine „einzelne Tat“. Die Summe der Taten aber – Oslo und Utøya, die NSU-Morde, Christchurch, der Mord an Walter Lübcke, Halle und zuletzt Hanau – ist nichts anderes als rassistischer Terror.

Deshalb müssen wir als Gesellschaft auch darüber sprechen, wie tief Hass, Ausgrenzung und Hetze unser Zusammenleben längst bestimmen. Und ob wir alle entschieden genug widersprechen und Gesicht zeigen.

Ja, wir sind entsetzt und fassungslos. Aber wir sind nicht wehrlos, wenn wir zusammenstehen. Wir schämen uns, weil wir unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger nicht schützen konnten, die zusammen arbeiteten, etwas aßen, sich unterhielten, Fußball schauten mit ihren Freunden. Die mitten aus dem Leben gerissen wurden, weil einer fand: Ihr gehört nicht dazu. Oder die, wie Muhammed, ein zwanzigjähriger junger Mann, der mir vom Grauen dieser Nacht berichtete, selbst schwer verletzt, miterleben mussten, wie neben ihnen ihre Freunde verbluteten.

Wir trauern um sie alle. Wir denken an ihre Familien, ihre Freundinnen und Freunde, ihre Liebsten. Und wir werden dabei nicht stehenbleiben: Wir lassen uns nicht spalten.

Egal, wie Du aussiehst, egal, woher Du kommst, egal, wie Du heißt, egal, woran Du glaubst: Du gehörst zu uns. Du stehst unter unserem Schutz. Deine Würde ist unantastbar. Liebe ist stärker als Hass.

**Kai Klose, Hessischer Minister für Soziales und Integration**

## Reaktionen aus Hanau und Umgebung

**Amina Oulghazi:** „Ich war geschockt. Die Gedanken sind ins Leere geratert. Ich weiß, wie man sich fühlt, wenn man verbal angegriffen wird. Nur, wegen des Kopftuchs. Und ich habe immer gehofft, dass unsere Kinder verschont bleiben. Dass sie endlich ankommen dürfen. Ich bin in Gedanken bei den Familien der Opfer. Hanau ist für euch da. Wir halten zusammen.“

**Sevim Soydas:** „Ich konnte erst nicht glauben, dass diese schreckliche Tat geschehen ist. Wir kannten die Opfer, ihre Familien. Jetzt müssen wir zu einem guten Lebensgefühl in unserer Stadt zurückfinden. Viele Menschen haben Angst, dagegen müssen wir gemeinsam ankämpfen.“

**M'Barka Kouja:** „Der 19. Februar, der Terroranschlag, das war wie ein Film. Ich war erschrocken. Und wütend. Hanau ist eine multikulturelle Stadt, hier leben alle gut miteinander. Ich habe zum ersten Mal Angst gehabt. Und das ist jetzt auch noch so.“

**Jasir (15):** „Ich bin enttäuscht. Es ist 2020. Da müssten die Menschen doch mal über diesen Rassismus-Quatsch hinweg sein. Man sollte diesen rassistischen Menschen die Hilfe geben, die sie brauchen, damit so etwas nicht mehr vorkommt.“

**Aiman (18):** „Mich interessiert nicht, woher Leute kommen. Ob sie einer anderen Kultur angehören oder schwul sind. Es ist schlimm, dass Menschen angegriffen werden, weil sie keine Deutschen sind. Wir wollen so etwas nicht. Hanau insgesamt hat gut reagiert. Alle haben zusammengehalten. Darauf bin ich auch ein bisschen stolz.“

**Verena Strub:** „Die schrecklichen Morde in Hanau, unserer unmittelbaren Nachbarstadt, haben uns alle sehr getroffen. Nach dem Schock und der Trauer gilt es nun, die Ereignisse aufzuarbeiten und die richtigen Konsequenzen daraus zu ziehen. Wir müssen uns auch die Frage stellen, wie wir als Gesellschaft zusammenleben wollen. Vielfalt und Respekt sind für mich dabei die wichtigsten Schlagworte, die es gilt, mit Leben zu füllen. Ich wünsche mir eine Gesellschaft, in der Toleranz und Respekt gegenüber allen Menschen selbstverständlich sind – unabhängig von Hautfarbe, Religion oder Nationalität.“



**Murtaza Akbar (50)**

ist Kommunikationsberater, Vortragsredner, Trainer, Hochschuldozent und seit 2018 Botschafter der Kampagne des Landes Hessen „Löwen im Herz“. Er leitet eine Kommunikationsagentur in Neu-Isenburg und ist Vater von 2 Kindern.



**Verena Strub (56)**

wurde im Südschwarzwald geboren, kam mit 8 Jahren nach Hessen und lebt heute in Maintal-Hochstadt. Sie ist Sozialpädagogin und arbeitet als Integrationsbeauftragte der Stadt Maintal.



**Sevim Soydas (40)**

hat anatolische Eltern und wurde in Deutschland geboren. Die Mutter von zwei Töchtern engagiert sich ehrenamtlich beim Sozialprojekt „Stadtteilmütter Hanau“ einem Angebot des Vereins Sprungbrett, Familien- und Jugendhilfe Hanau e.V.



**Amina Oulghazi (40)**

stammt aus Marokko. Sie lebte bereits als Kind in Deutschland, ging mit 7 in ihr Geburtsland zurück und kam 1990 wieder nach Deutschland. Seit 1994 wohnt sie in Hanau. Sie hat Erziehungswissenschaften studiert und arbeitet als freiberufliche Übersetzerin. Sie hat drei Töchter.



**M'Barka Kouja (51)**

wurde in Marokko geboren und lebt seit 18 Jahren in Hanau, der Geburtsstadt ihrer Söhne Aiman und Jasir. Sie arbeitet Teilzeit als Servicekraft und engagiert sich beim Sozialprojekt „Stadtteilmütter Hanau.“

# Neueste DATEN UND FAKTEN

## zu Migration und Integration in Hessen

Seit 2010 erstellt die Landesregierung mit dem Hessischen Integrationsmonitor eine datenbasierte Situationsanalyse zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund und liefert damit Fakten für die Integrationspolitik und die öffentliche Diskussion. Die Jubiläumsausgabe 2020 ist die bis dato umfangreichste Fortschreibung. Sie zeigt anhand von über 120 Indikatoren aus 30 verschiedenen Datenquellen Entwicklungen in unterschiedlichen Lebensbereichen wie beispielsweise Bildung, Arbeit, Gesundheit, Wohnen oder Sprache auf.

Die Integrationsforschung hat auch aufgrund der vermehrten Fluchtzuwanderung der letzten Jahre national und international stark an Bedeutung gewonnen. Der Hessische Integrationsmonitor 2020 profitiert von den neuen Datenquellen, die sich aufbauen. Zudem erlauben längere Zeitreihen, Trends besser zu identifizieren. Ein besonderes Merkmal des Hessischen Integrationsmonitors ist seit jeher, dass er mehr ist als eine Ansammlung statistischer Daten: Er interpretiert diese im Kontext der aktuellen wissenschaftlichen Diskussion kritisch. Weiterführende Literatur erleichtert Interessierten eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Thematik.

**Altersstruktur:** Personen mit Migrationshintergrund sind im Schnitt deutlich jünger als die Gesamtbevölkerung. Von den Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren haben 50 % einen Migrationshintergrund. Deshalb wird der Anteil an Migrantinnen und Migranten auch in Zukunft weiter steigen.

**Zuwanderung:** Ohne Zuwanderung würde die hessische Bevölkerung schrumpfen und schneller altern. Nach dem Höchststand 2015 infolge der Fluchtmigration haben sich die Zuwanderungszahlen stabilisiert auf zuletzt ca. 40.000 Nettozuzüge pro Jahr, d. h. 2018 wanderten rund 130.000 Menschen aus dem Ausland zu und 90.000 wieder ins Ausland ab (siehe Abbildung 1).

land ab (siehe Abbildung 1).

**Zugehörigkeit:** Knapp zwei Drittel der Menschen mit Migrationshintergrund fühlen sich vor allem mit Deutschland verbunden, 31 % mit Deutschland und dem Herkunftsland gleichermaßen. Lediglich 8 % fühlen sich eher/nur dem Herkunftsland verbunden. Allerdings sorgen sich die hessischen Bürgerinnen und Bürger - unabhängig vom Migrationsstatus - wieder zunehmend wegen Ausländerfeindlichkeit.

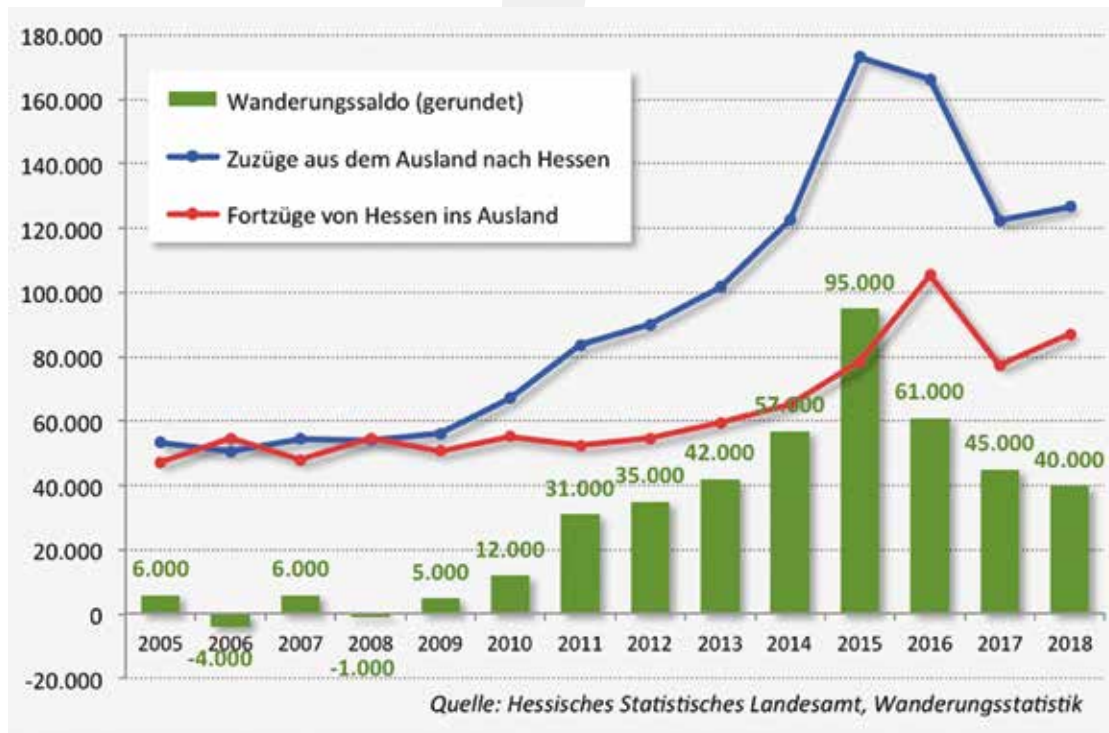


Abbildung 1: Ausländische Zuzüge vom Ausland nach Hessen und ausländische Fortzüge von Hessen ins Ausland sowie Wanderungssaldo 2005 bis 2018

### Zentrale Erkenntnisse des Hessischen Integrationsmonitors 2020:

**Bevölkerungsstand:** Die Migrationsbevölkerung in Hessen erreicht neue Höchststände in allen Bereichen: Fast 2,1 Millionen Menschen haben hier einen Migrationshintergrund – das sind 34 % der Gesamtbevölkerung. Damit hat Hessen bundesweit den zweithöchsten Anteil an Migrantinnen und Migranten nach Bremen.

**Bildung:** Immer mehr Jugendliche mit Migrationshintergrund gehen aufs Gymnasium und machen das Abitur, der Anteil an Hauptschülerinnen und -schülern ist leicht rückläufig, aber noch fast doppelt so hoch wie bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Nach wie vor gibt es bei den Schulabschlüssen, aber auch bei den gemessenen Kompetenzen ein deutliches Gefälle zwischen jungen Leuten mit und ohne Migrationshintergrund.

**Arbeitsmarkt:** Immer mehr Menschen mit Migrationshintergrund sind erwerbstätig, doch in geringerem Ausmaß als die Gesamtbevölkerung. Vor allem bei Frauen mit Migrationshintergrund liegt hier noch großes Potenzial. Die Arbeitslosenquote ausländischer Personen sinkt und lag 2019 bei knapp 11 %, trotzdem ist sie um ein Vielfaches höher als bei Deutschen (3 %, siehe Abbildung 2). Besondere Probleme am Arbeitsmarkt sind die Langzeitarbeitslosigkeit, häufig begründet durch geringe Qualifikationen, sowie ein hoher Anteil von sog. Working Poor: 14 % der Erwerbstätigen mit gegenüber 6 % der Erwerbstätigen ohne Migrationshintergrund sind armutsgefährdet trotz Arbeit.

**Wohnsituation:** Menschen mit Migrationshintergrund wohnen häufiger zur Miete, haben eine höhere Mietbelastungsquote und eine kleinere Wohnfläche je Familienmitglied als jene ohne Migrationshintergrund.

**Subjektives Gesundheitsempfinden:** Befragte mit Migrationshintergrund schätzten zu 58 % ihren Gesundheitszustand als gut oder sehr gut ein, von 2005 bis 2017 ist dieser Anteil sukzessive gestiegen. Befragte ohne Migrationshintergrund beschrieben zu 49 % ihren Gesundheitszustand als (sehr) gut.

**Schutzsuchende:** Die Zahl der Asylzugänge hat sich stabilisiert und lag 2019 bei rund 9.200 Personen. 2018 lebten in

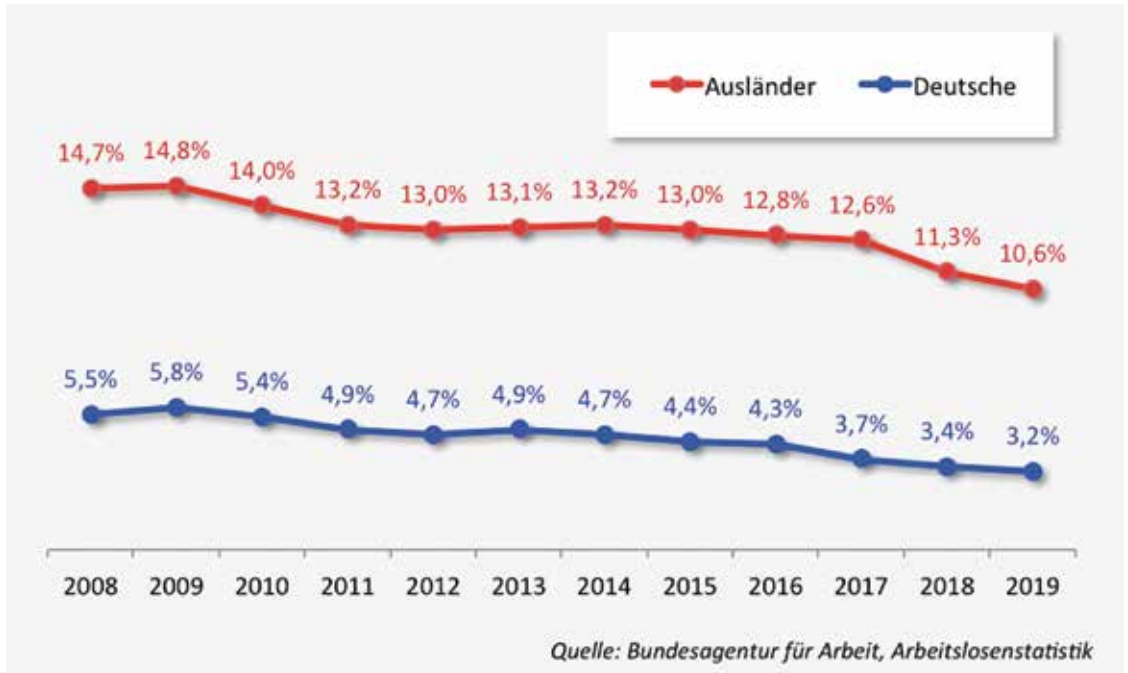


Abbildung 2: Arbeitslosenquote von Personen aus dem Ausland und Deutschen 2008 bis 2018 in %

Hessen insgesamt ca. 150.000 Schutzsuchende, d. h. Asylberechtigte, Asylsuchende, Geduldete und andere schutzsuchende Gruppen, die im Lauf der Jahre zugewandert sind (siehe Abbildung 3). Drei Viertel von ihnen sind im sog. erwerbsfähigen Alter (15-65 Jahre); 20 % sind jünger als 15 Jahre. Allmählich verzeichnen Geflüchtete erste Fortschritte bei der Integration in Ausbildung und Erwerbsleben: Jeder zehnte ausländische Studierende kommt aus einem Asylherkunftsland, Tendenz steigend. Die Zahl der Auszubildenden aus Asylherkunftsländern hat sich binnen zwei Jahren auf 2.200 verdreifacht. Dennoch gelingt der Einstieg ins Erwerbsleben am ehesten über Helfertätigkeiten im Niedriglohnsektor.

Der Hessische Integrationsmonitor bietet noch viele weitere spannende Fakten unter <https://integrationskompass.hessen.de/integrationsmonitoring>

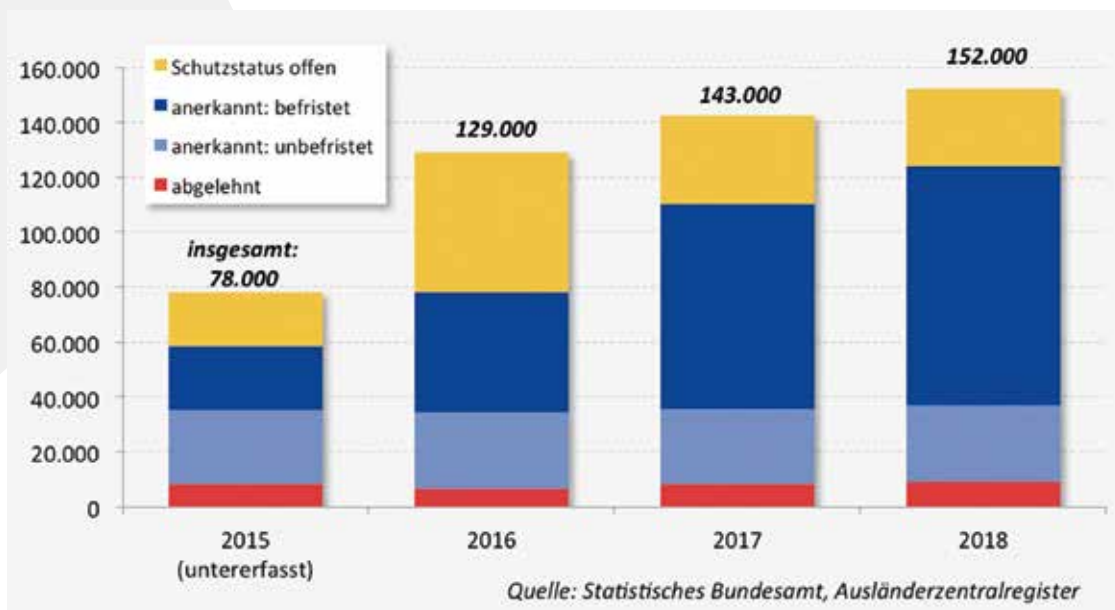


Abbildung 3: In Hessen lebende Schutzsuchende nach Schutzstatus 2015 bis 2018

# HETEROGENITÄT ALS BASIS FÜR WIRTSCHAFTLICHEN ERFOLG

KONFERENZ

Migrationsgesellschaften im Wandel

Israel und Deutschland

Selbstverständnis, Perspektiven, Erfahrungen

05.02.2020 in Wiesbaden



Der Vergleich zielte darauf, auch für Deutsche mit Migrationsgeschichte Anknüpfungspunkte an gemeinsame biografische Erfahrungen mit Israelis sichtbar zu machen.

Kai Klose, Minister für Soziales und Integration, betonte: „Im Rahmen des Projekts Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung in der Migrationsgesellschaft wollen wir mit dieser Konferenz eine Austauschplattform bieten, die neue Blickwinkel ermöglicht und eine Ausgangsbasis für neue Allianzen bietet.“ Die Resonanz der Teilnehmenden,

so der Minister, sei Zeugnis davon, dass diese Aspekte der israelischen und der deutschen Alltagsrealität viele Menschen angesprochen haben.

Als Zeichen der Wertschätzung und als positives Signal für die weitere Zusammenarbeit mit dem Generalkonsulat bewertete es der Minister, dass zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter jüdischer Gemeinden in Hessen anwesend waren und sich mit Akteuren aus dem Integrationsbereich austauschten. Gerade dies war eine mit dieser Konferenz verknüpfte Intention. Hieran werden die Initiatoren mit weiteren Veranstaltungen zukünftig anknüpfen – um diesen ersten Austausch weiterzuführen und zentrale Inhalte der Diskussion in die Öffentlichkeit zu bringen.

Im Februar fand im Hessischen Landtag erstmals eine Konferenz zum Thema Integrationspolitik in Zusammenarbeit mit dem Generalkonsulat des Staates Israel statt. Auf Initiative der israelischen Generalkonsulin Sandra Simovich hatten das Hessische Ministerium für Soziales und Integration und die Bildungsstätte Anne Frank den Erfahrungs- und Meinungsaustausch im Rahmen des Integrationsvertrags mit dem Schwerpunkt „Antisemitismus und Rassismus in der Migrationsgesellschaft“ initiiert. Mit der Konferenz wurde nun der Fokus erweitert: Über die Themen Rassismus und Antisemitismus hinaus standen Fragen der Migration und Vielfalt im Fokus.

Mehr als 150 Gäste, darunter Vertreterinnen und Vertreter jüdischer Gemeinden, Integrationsfachleute, Mitglieder von Migrantenorganisationen und ehrenamtlich Engagierte hörten die Keynotes der ausgewiesenen Experten Richard Schneider und Armin Nassehi. Schneider, Journalist, Autor und langjähriger ARD-Studioleniter in Tel Aviv, sprach offen und fundiert über „Ethnische Zugehörigkeiten, Integration und Konflikte in der israelischen Gesellschaft“. Nassehi, Professor für Soziolo-

gie von der Universität München, reflektierte unter der Überschrift „Migration als Passepartout unserer Gesellschaft“ die Strahlkraft von Migrationsgeschehen in alle gesellschaftlichen Gruppierungen hinein. Es folgte eine angeregte Podiumsdiskussion, in deren Anschluss Aspekte rund um das Thema Migration und Vielfalt in moderierten Panels vertieft wurden.

Im Mittelpunkt der Konferenz standen die Herausforderungen und Chancen von Migration und Vielfalt im gesellschaftlichen Kontext. Dazu sagte Generalkonsulin Sandra Simovich: „Israels sehr heterogene Gesellschaft ist auch die Basis für unsere wirtschaftliche Erfolgsgeschichte. Eine Einwanderernation ist eine Unternehmernation, wenn man die Menschen machen lässt, ihnen Freiheit gibt, sich zu entfalten, und sie dabei unterstützt.“ Ein Selbstverständnis, das Perspektiven eröffnet und einen neuen gesellschaftlichen Diskurs beflügeln kann.

Die Konferenz zeichnete ein differenziertes Bild des Einwanderungsalltags in Israel und Deutschland. Dabei standen Gemeinsamkeiten und Unterschiede beider Gesellschaften im Mittelpunkt.

# Landesprogramm WIR

## Hohe Nachfrage nach Fördermitteln für 2020

**Für das Jahr 2020 ist die Nachfrage nach Fördermitteln aus dem „Landesprogramm WIR“ in einigen Bereichen teilweise um 40 % gestiegen. Die Vielfalt an Projekten und Ideen hat seit 2014 enorm zugenommen. Das sind positive Signale! Sie zeigen, dass die Initiative vor Ort angekommen ist und ihre integrationsfördernde Wirkung entfaltet. Die WIR-Förderung ermöglicht auch außergewöhnliche Projekte und sie eröffnet allen Menschen in Hessen Chancen auf Teilhabe, ganz gleich ob sie hier geboren oder kürzlich zugewandert sind.**

Ziel des Programms ist es, Kommunen, öffentlichen Trägern und Vereinen dabei zur Seite zu stehen, Strukturen für ihre Integrationsaufgaben zu schaffen. Dabei sind die Bedingungen vor Ort höchst unterschiedlich: Im Norden und Süden, in ländlichen und städtischen Regionen gibt es verschiedene Bedarfe. Einige Kommunen gehen eher grundlegendere Herausforderungen an. Andere konzentrieren sich auf lokale Aspekte, die bei ihnen aktuell im Vordergrund stehen.

Die Landesregierung trägt dem mit dem Förderprogramm WIR mit einem Volumen von mittlerweile fast 7,5 Millionen Euro Rechnung. Kernelement ist dabei die passgenaue, die Verhältnisse vor Ort berücksichtigende Förderung von Projekten und Strukturen. Dabei ermöglichen neu entwickelte Förderstränge, dass angemessen auf aktuelle Herausforderungen und Bedürfnisse reagiert werden kann.

### Neue Förderbereiche

Insbesondere im Bereich der Förderung für Migrantenorganisationen ist die Antragszahl deutlich gestiegen. Das Bedürfnis nach stärkerer Unterstützung und Professionalisierung der Strukturen kleinerer ehrenamtlicher Vereine wurde richtig erkannt und mit Hilfe der Förderung von jährlich bis zu 10.200 € pro Verein bewältigt. Perfekt ergänzt wird dies mit dem darauf abgestimmten Beratungsangebot des Kompetenzzentrums Vielfalt - Migrantenorganisationen. Auch Innovative Projekte werden vom Land in der Regel mit 50 % kofinanziert. Im Rahmen des Bewilligungsverfahrens fanden dazu im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration im Februar und März 2020 zwei Förderkonferenzen statt. Die erste Konferenz konzentrierte sich auf Projektanträge mit dem Schwerpunkt „Integration von Zugewanderten aus Südosteuropa“, die zweite auf Projektvorstellungen zu vielfältigen Integrationsbereichen, darunter Digitalisierung. Hier zeigt sich, dass insbesondere der rege Dialog und die gute Vernetzung erfolgreich sind und innovative Ideen initiieren.

### Wer kann Fördergelder beantragen?

Neben Landkreisen und gemeinnützigen Trägern können auch kleinere Kommunen mit 10.000 bis 50.000 Einwohnerinnen und Einwohnern mit Hilfe der im Landesprogramm genannten kommunalen Integrations- und Vielfaltsstrategien aktiv Gestaltungsprozesse anstoßen und vom Land Unter-



stützung erhalten. Auch Kommunen mit weniger als 10.000 Einwohnerinnen und Einwohnern sind antragsberechtigt – und zwar das ganze Jahr hindurch. Gleiches gilt für die wichtige Arbeit der Integrationslotsinnen und -lotsen, mit deren Hilfe Menschen mit Migrationshintergrund, vor allem neu Zugewanderte, Hemmschwellen überwinden und bürokratische Hürden meistern. Sie bauen Brücken zwischen den Kulturen und in die Aufnahmegesellschaft.

**7,5 Mio.**  
Euro für hessische  
Integration

### Was bringt die Zukunft?

Mit dem Landesprogramm WIR ist die hessische Integrationspolitik gut aufgestellt für die kommenden Jahre. Derzeit wird die Weiterentwicklung der WIR-Koordinationskräfte und des WIR-Fallmanagements zu WIR-Vielfaltszentren vorbereitet. Der Koalitionsvertrag verspricht, die bestehende Partnerschaft zwischen Land und Kommunen in der Integrationspolitik weiter zu stärken und kontinuierlich auszubauen.

Das Landesprogramm WIR leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Bewahrung des Zusammenhalts der Gesellschaft – vor Ort und in der Fläche. Dank flexibler Instrumente werden stets auch aktuelle Herausforderungen adressiert.

Das Landesprogramm WIR leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Bewahrung des Zusammenhalts der Gesellschaft – vor Ort und in der Fläche. Dank flexibler Instrumente werden stets auch aktuelle Herausforderungen adressiert.

**Hinweise und Informationen zu den verschiedenen Fördersträngen finden Sie unter <https://integrationskompass.hessen.de>**

# HESSISCHE INTEGRATIONSVERTRÄGE: STARKE PROJEKTE GEGEN RASSISMUS

Seit Jahren wird in wissenschaftlichen Studien darauf hingewiesen, dass Rassismus tief in unserer Gesellschaft verankert ist. Die Landesregierung stellt sich aktiv dagegen. Im Rahmen der hessischen Integrationsverträge, die Zugehörigkeit und Zusammengehörigkeit stärken und ein positives Integrationsklima begünstigen, ist deshalb das Thema „Rassismus“ ein Schwerpunkt. Aktuelle Projekte der Kooperationspartner Bildungsstätte Anne Frank und Verband binationaler Familien und Partnerschaften werden hier kurz skizziert.

## Bildungsstätte Anne Frank

Rassistische Sprüche auf dem Bolzplatz und antisemitische Banner in der Fan-Gruppe sind für die Bildungsstätte Anne Frank Anlass für neue Workshops und Fortbildungen. Sie ermutigen zur Auseinandersetzung mit aktuellen Ausdrucksformen von Rassismus und Antisemitismus im Alltag. Zum Beispiel in der Fußball(fan)kultur, im schulischen Umfeld und in Jugendclubs. 2020 liegt der Fokus dabei auf politischer Bildung im Sport. Die Leitfrage: Wie können Vereine, Mannschaften oder Fangemeinden gemeinsam Rassismus und Antisemitismus entgegenwirken?

Die Bildungsstätte lenkt den Blick auch gezielt auf die Verschränkung von antisemitischen Verschwörungsideologien und antimuslimischem Rassismus, die sich vor allem in sozialen Medien und Internetforen verbreiten. Wie sich beide Phänomene bedingen und verstärken, welche Rolle Israel als Feindbild dabei spielt und wie sich muslimische

Rassismus bezeichnet die Ausgrenzung, Ausschließung oder Abwertung von Menschen, häufig aufgrund ihrer Hautfarbe oder ihrer Herkunft. Dies geschieht stets ohne Ansehen der einzelnen Person, ihrer individuellen Verhaltensweisen oder Fähigkeiten. Stattdessen wird eine Person anhand von bestimmten Merkmalen einer Personengruppe zugeordnet. Vorurteile spielen dabei eine wichtige Rolle. Es erfolgen Zuschreibungen. In der Konsequenz wird Betroffenen die Zugehörigkeit zur Gesellschaft abgesprochen. Sie werden als „fremd“ wahrgenommen oder bezeichnet. Ihre Selbstbestimmung wird dabei ignoriert. Es entstehen Benachteiligungen, Verletzungen und Minderheitenstress. Dies sind für die Betroffenen häufig Alltagserfahrungen.

Die gesellschaftliche Kehrseite von Rassismus und rassistischer Diskriminierung bildet die Privilegierung einer Personengruppe, deren Zugehörigkeit nicht infrage gestellt wird, häufig als sogenannte „Mehrheitsgesellschaft“ bezeichnet. Rassismus beruht also auf gesellschaftlichen Machtungleichgewichten und verstärkt diese. Rassistische Zuschreibungen stehen der freiheitlichen, demokratischen Grundordnung entgegen.

**STOPPT RASSISMUS**

Gruppen und Selbstorganisationen sowie Handelnde aus der antisemitismuskritischen Arbeit unterstützen können, ist 2020 Thema diverser Angebote.

Aufgrund der Corona-Pandemie erarbeitet die Bildungsstätte derzeit digitale Formate. Aktuellste Updates gibt es auf den Social-Media-Kanälen.

## Verband binationaler Familien und Partnerschaften

Der Verband binationaler Familien und Partnerschaften, seit 1972 gegen Diskriminierung und Rassismus aktiv, hat das Projekt „Papa kann das - Abu, Baba, Tata auch!“ umgesetzt. Es zielt auf eine differenzierte Wahrnehmung und Rollenbilder von migrantischen Vätern und leistet so einen Beitrag zur Entwick-

lung einer migrationssensiblen, diversitätsbewussten und rassismuskritischen Väterarbeit in Hessen. Existierende Vorurteilsstrukturen werden reflektiert und migrantische Väter und ihre Familien - insbesondere Kinder - lernen, den Teufelskreis negativer Selbst- und Fremdzuschreibung zu durchbrechen. Positive Auswirkungen väterlichen Engagements auf die Entwicklung von Kindern werden erlebbar gemacht. Neben dem Austausch mit anderen Vätern finden Gespräche mit Fachleuten statt, in denen Diskriminierungs- und Rassismus-Erfahrungen methodisch bearbeitet werden. Das Projekt unterstützt den Austausch zwischen Sachverständigen der Väterarbeit und sucht nach Möglichkeiten des Engagements gegen Rassismus und Diskriminierung.



Hessisches Ministerium  
für Soziales und Integration

Herausgeber: Hessisches Ministerium für Soziales und Integration  
Abteilung Integration  
Sonnenberger Str. 2/2a · 65193 Wiesbaden  
<https://integrationskompass.hessen.de>

V.i.S.d.P.: Alice Engel · Tel. 0611/3219 3408

Redaktion: Claudia Hackhausen · Tel. 0611/3219 3358  
Simone Schmitt · Tel. 0611/3219 3349  
E-Mail: [integration@hsm.hessen.de](mailto:integration@hsm.hessen.de)

Druck: Schleunungdruck GmbH, 97828 Marktheidenfeld